



psm Primarschule
Mettmenstetten

Jahresbericht der Schulsozialarbeit

Schuljahr 2013 / 2014



Primarschule Mettmenstetten

Roger Dietrich

Mettmenstetten, im August 2014

**amt für jugend und berufsberatung
kanton zürich**

Inhalt

Einleitung	1
1. Zeitraum des Berichts und Datengrundlagen.....	2
2. Einzel- und Gruppenberatungen.....	2
3. Klassen- und Gruppenarbeiten.....	5
4. Projekte – Prävention – Früherkennung	6
5. Rück- und Ausblick	7
6. Regionalstelle Schulsozialarbeit Amt für Jugend und Berufsberatung Region Süd	9

Einleitung

Die Einführung der Schulsozialarbeit (SSA) an der Primarschule Mettmenstetten war gut vorbereitet, als ich am 1. März 2013 im Schulteam herzlich willkommen geheissen wurde und mit einem Pensum von 60% meine Tätigkeit aufnahm. Die ersten Monate waren geprägt vom Aufbau der Stelleninfrastruktur und vom Anknüpfen an ein fachliches Netzwerk bestehend aus SSA-Fachleitung, Fachteam und weiteren sozialen Dienststellen. Das Angebot der SSA sowie mich als Person stellte ich im LehrerInnen-team, in den Klassen sowie bei Elternabenden vor. Auch „Publicity“ fehlte nicht: im Publikationsorgan der Gemeinde wurde über den neuen Schulsozialarbeiter berichtet, und die Flyer der SSA gingen an alle Eltern.

Parallel dazu lief das „Kerngeschäft“ recht intensiv an: in der Fallarbeit dominierten vor allem die Themen Mobbing und SchülerInnenkonflikte. Diese inhaltliche Tendenz hielt im Schuljahr 13/14 an, wie die Zahlen im folgenden Bericht zeigen werden. Das Beratungsangebot der SSA wurde rege wahrgenommen, primär von Schülerinnen und Schülern, aber auch von Eltern und Lehrpersonen.

Nach der ersten „Druckwelle“ mit übervollen Aufgaben- und Terminlisten kehrte im Schuljahr 2013/14 eine Art Normalbetrieb ein, in dem es – abhängig von der schwankenden Nachfrage an Beratungen – möglich war, auch präventiv zu arbeiten. Die interventiven und präventiven Arbeiten ergänzten sich gut und machten die Arbeit als Schulsozialarbeiter in Mettmenstetten in doppelter Hinsicht zur sinnvollen Aufgabe. Mit einer Zwischenevaluation soll die Einführungsphase noch im laufenden Schuljahr abgeschlossen werden. Auf die Weiterführung der begonnenen Arbeit freue ich mich schon jetzt.

Auch wenn es manchmal so aussieht, als ob Schulsozialarbeitende im Schulwesen als Einzelkämpfer fungieren: ohne fachliches Netzwerk und ohne gute Zusammenarbeit mit der Schule und dem familiären Umfeld der Kinder liefere gar nichts. Deswegen möchte ich an dieser Stelle allen danken, mit denen ich in dieser Zeit zusammenarbeiten durfte. Ein besonderer Dank geht an:

Meine Fachleitung für die kompetente Begleitung, die zuerst von Ady Baur, dann von Jürg Caflisch und seit Anfang dieses Schuljahrs von Claudia Bernasconi wahrgenommen wurde; das Team von Schulsozialarbeitenden des Bezirks Affoltern für den kollegialen Austausch und die wertvollen Anregungen; alle Mitarbeitenden an der Primarschule Mettmenstetten, insbesondere Hanspeter Amstein wie auch Christine Gerber von der Schulpflege, für Eure Offenheit, für das entgegengebrachte Vertrauen sowie die herzliche und gute Zusammenarbeit. Ich hoffe, dass die Schulsozialarbeit weiterhin dazu beitragen kann, dass die Schule für Kinder, Eltern und Lehrpersonen ein Ort der Entwicklung, des positiven Lernens für das Leben sein kann.

Roger Dietrich

Im August 2014

1. Zum Zeitraum des Berichts und den Datengrundlagen

Aufgrund der kurzen Dauer meiner Tätigkeit im Schuljahr 12/13 wird hier von einem eingehenden Bericht über diesen Zeitraum abgesehen.¹ Im August 2013 begann ich mit einem neuen Fallerfassungsprogramm für die SSA zu arbeiten. Es liegen nun Daten vor, die für die Zukunft Vergleiche zwischen einzelnen Schuljahren (und Schulen) zulassen und die es sich lohnt, hier genau auszuwerten.

In diesem Excel-Tool werden die SSA-Aktivitäten in zwei grossen Kategorien erfasst: a) **Beratung und Intervention** und b) **Prävention und Projekte**. Als **Beratungs- oder Projektaktivität** wird dabei jede Arbeitshandlung erfasst, die im Zusammenhang der Bearbeitung eines bestimmten Falls oder eines Projekts ausgeführt wird und die mindestens 15 Minuten dauert.

Im vorliegenden Bericht werden primär die erfassten Daten bekannt gemacht, um damit die transparente Information und eine Diskussion über die zurückliegende und weitere Ausrichtung der SSA zu gewährleisten. Eine eher qualitative Bewertung erfolgt im 5. Abschnitt „Rück- und Ausblick“.

2. Einzel- und Gruppenberatungen

Im Schuljahr 2013/14 war die SSA in 74 Fällen aktiv. Im Zuge deren Bearbeitung wurden 238 Beratungsaktivitäten erfasst. Wie die nachfolgende Tabelle zeigt, machten die Beratungsgespräche selbst den grössten Anteil an Beratungsaktivitäten aus, gefolgt von Nachfragen und Abgleichsgesprächen sowie der Vor- und Nachbereitung der Gespräche.

Tätigkeitsart	Anzahl
Beratungsgespräche	149
Nachfrage/Abgleich	45
Vor-/Nachbereitung	25
KL-Intervention	10
Abklärungen/Recherchen	6
Sitzungen	3
Gesamtergebnis	238

¹ Der SSA-Steuergruppe wurde im September 2013 ein Rapport vorgelegt, das Protokoll kann auf Anfrage eingesehen werden.

Die Verteilung der Fälle aufgrund ihrer Dauer und Arbeitsintensität zeigt die folgende Tabelle:

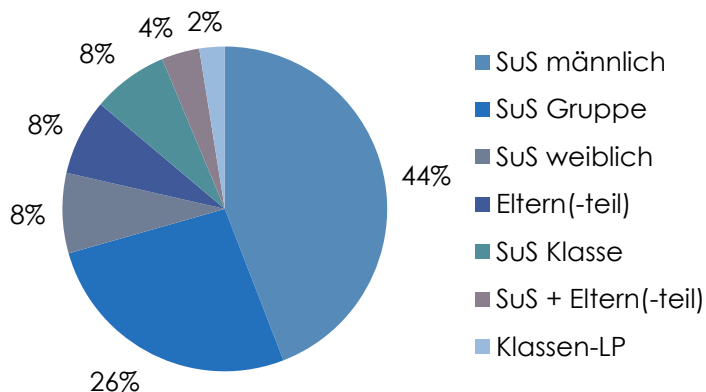
Dauer der Beratung	Total	Prozent
Kurzberatungen (1 - 3 Aktivitäten)	58	78%
Mittlere Beratungen (4 - 12 Aktivitäten)	14	19%
Langzeitberatungen (13 und mehr Aktivitäten)	2	3%
Gesamttotal	74	100%

Während ein Grossteil der Fälle (78%) mit beispielsweise zwei Aktivitäten (einem Klärungsgespräch und einer Nachfrage) erledigt werden konnten, waren andere (19 + 3 = 22%) eher zeitintensiv und zogen eine grössere Anzahl von Aktivitäten nach sich. Was den Aufwand betrifft, so dürften diese 22% der Fälle, die eine mittlere und längere Laufzeit hatten, wohl ähnlich viel, wenn nicht mehr Zeitressourcen verbraucht haben als die 78% der Kurzberatungen. Nach meiner Durchschnittsberechnung entfällt auf diese zwei kleineren Fallgruppen eine leichte Überzahl der Beratungsaktivitäten.

Beratungsaktivitäten nach Zielgruppen

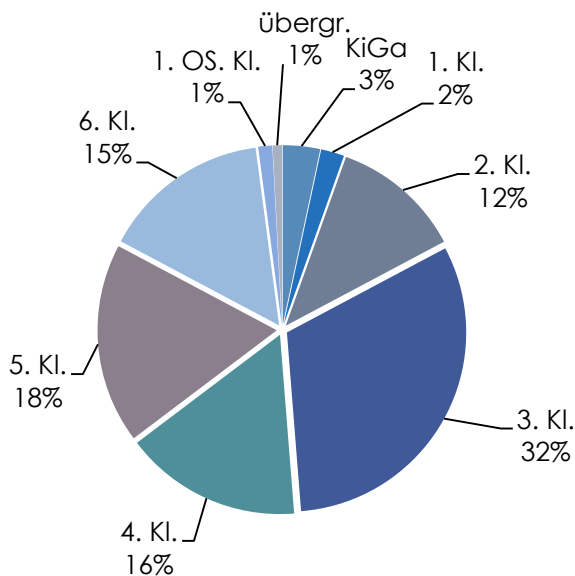
Bei den Zielgruppen überwogen die (männlichen) Schüler als Einzelpersonen, sowie Gruppen von Schülern und Schülerinnen (SuS). Schülerinnen, Eltern und ganze Klassen nahmen die Angebote der SSA ebenfalls wahr, aber in geringerem Ausmass.

Zielgruppe	Ber.akt.
SuS männlich	99
SuS Gruppe	63
SuS weiblich	19
Eltern(-teil)	18
SuS Klasse	18
SuS + Eltern(-teil)	9
SuS einzeln	6
Klassen-LP	6
Gesamtergebnis	238



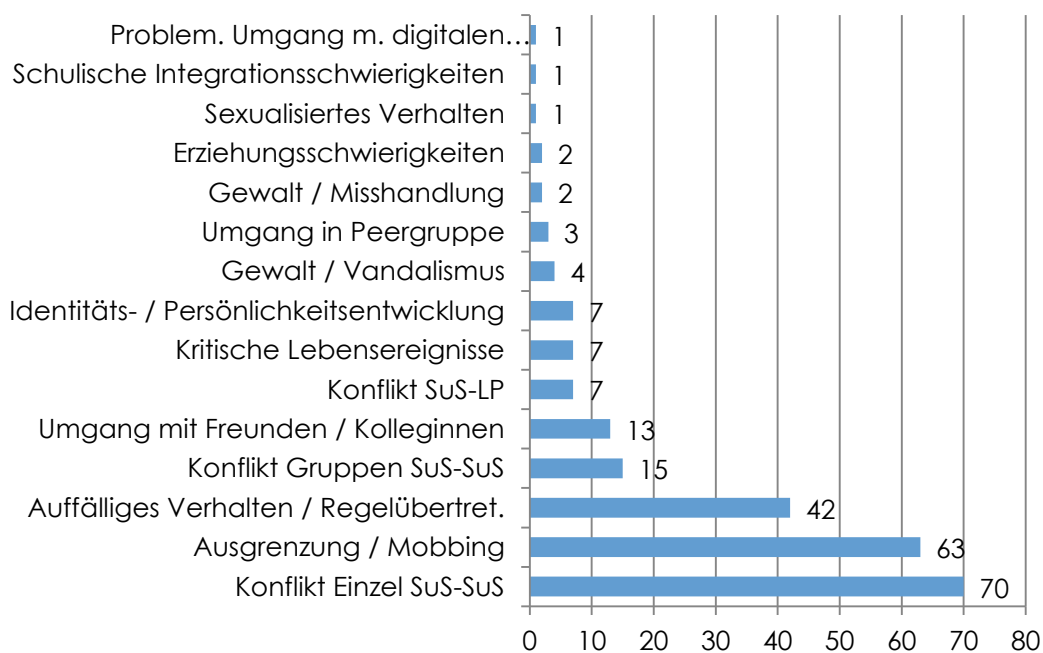
Beratungsaktivitäten nach Klassen

Die Beratungsdienste der SSA wurden ab der 2. Klasse deutlich stärker in Anspruch genommen als von den Kindergartenschülerinnen und Erstklässlern.



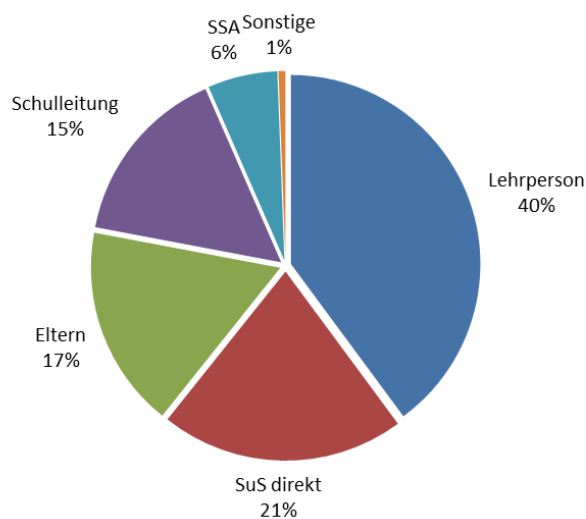
Beratungsaktivitäten nach Thematik

Bei den Inhalten der Beratung schwingen die bereits erwähnten Einzelkonflikte, Ausgrenzung und Mobbing, sowie Verhaltensauffälligkeiten – und die damit verbundenen Schwierigkeiten im Unterricht – oben aus. Gefolgt werden diese „Topthemen“ von Gruppenkonflikten und Schwierigkeiten im Umgang mit Freunden.



Beratungsaktivitäten nach Zuweisenden

Mit 40 % kam der grösste Anteil der SSA-Fälle auf Zuweisung, Anfrage oder Vermittlung von Lehrpersonen zustande. In 21% der Fälle wandten sich die SuS aus eigener Initiative an die SSA. In je etwa einem Sechstel der Fälle tauchten Eltern oder die Schulleitung als Auftraggebende auf, wobei im Elternanteil auch die Beratungen enthalten sind, die sich an die Eltern selbst richteten. Die 6 % der Fälle, in denen die SSA von sich aus aktiv wurde, betrafen meistens Pausenplatzkonflikte, in denen ein direktes Eingreifen und/oder eine nachfolgende Klärung unumgänglich waren.



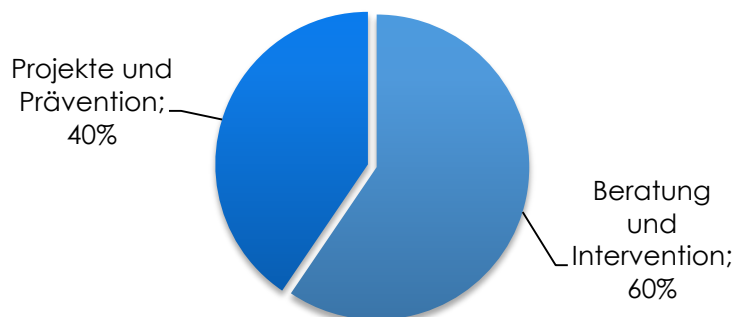
3. Klassen- und Gruppenarbeiten

Die 18 erfassten Beratungsaktivitäten für ganze Klassen (vgl. Tab. „Zielgruppen“) verteilten sich hauptsächlich auf vier Klassen. In einem Fall kam die Initiative von den SuS selbst (Klassenrat), in zwei anderen Fällen von den Lehrpersonen und in einem weiteren aus einer Absprache an einem Runden Tisch. Die Themen waren hier (zweimal) Ausgrenzung und Mobbing, verletzend verbale Äusserungen, sowie „Kampf und Freundschaft“. Ziel der Interventionen war immer, den gegenseitigen Umgang in der Gruppe wieder auf die Basis von Respekt und Empathie zu stellen, um damit Ausgrenzung, Streit und körperliche wie verbale Verletzungen zu vermindern oder zu vermeiden. In zwei Fällen wurden diese Ziele erreicht, in den anderen konnten spürbare Verbesserungen erzielt und der Prozess der Bewusstwerdung unterstützt werden. Die Methoden waren jeweils auf die vorgefundene Sachlage angepasst und gingen von Gesprächen im Klassenverband über Jungenarbeit mit Kampffesspielen (zur Ausarbeitung von verbindlichen Regeln des freundschaftlichen Kräftemessens) bis hin zum *no blame approach*, einer Intervention bei Mobbing.

In den Arbeiten mit Gruppen, die einen Viertel aller Beratungsaktivitäten ausmachten, standen meist Konflikte zwischen einzelnen SuS oder Gruppen von SuS im Zentrum. Hier vermute ich einen Grossteil der von den SuS selbst initiierten Gespräche.

4. Projekte – Prävention – Früherkennung

Für die Projektarbeit und Prävention wurden im vergangenen Schuljahr 162 Aktivitäten erfasst. Zur Erinnerung: für die Beratung waren es 238. Das entspricht einem Verhältnis von 40% zu 60%.



Die Einführung der SSA selber war dabei das Basis-Projekt. Auch im letzten Schuljahr nahm diese Aufgabe weiterhin einen wichtigen Stellenwert ein, z.B. indem das Angebot der SSA flächendeckend an den Elternabenden vorgestellt wurde. In Klassenbesuchen und Klassenlektionen war ich in persönlichem Kontakt mit den SuS, ebenso wie in der Projektwoche „Natürlich!“, wo ich an drei Tagen zwei verschiedene Begabungsgruppen anleitete und betreute.² Weiter wurden Grundhaltungen für die Zusammenarbeit mit Lehrpersonen und Eltern entwickelt und erste Angebote der SSA für die Zusammenarbeit im Bereich der Prävention ausgearbeitet.

In der Prävention nahmen zwei Projekte eine besondere Stellung ein. Zum einen war die SSA mit der Organisation und Durchführung der Ausstellung „Mein Körper gehört mir“ aktiv. 10 Klassen aus Knonau, Maschwanden und Mettmenstetten besuchten den Kinderparcours zur Prävention von sexueller Gewalt, 120 Eltern folgten der Einladung zum begleitenden Elternabend. Aufgrund der positiven Erfahrungen wurde im Team beschlossen, die Ausstellung alle zwei Jahre regelmässig durchzuführen.

Zum anderen übernahm ich auf Einladung der Schulleitung den Vorsitz in der AG Pädagogik. Der Auftrag lautete, vier Konferenzen zum Thema Prävention und Gesundheitsförderung zu gestalten. Nach einem praktischen Input zum Präventionsprogramm „Play is the Way“ (PITW) wurde in Zusammenarbeit mit der Suchtpräventionsstelle SUPAD ein gemeinsames begriffliches Verständnis von Prävention im Team erarbeitet. Über eine qualitative Sammlung machten wir uns dann im Team bewusst, welche Grundhaltungen und Aktivitäten der alltäglichen pädagogischen Arbeit schon jetzt präventiv wirken. Mit der Gründung einer eigenständigen Arbeitsgruppe zum Thema Prävention kann dieser Prozess im neuen Schuljahr nahtlos fortgesetzt werden. Ebenfalls soll das Thema Prävention und Gesundheitsförderung in der nächsten Schulprogramm-Phase (2016-2020) als Schwerpunkt aufgenommen werden.

² Obwohl die Präsenz auf dem Pausenplatz wichtig für den Kontakt und die Niederschwelligkeit der SSA ist und fast täglich Arbeitszeit beansprucht, wurde sie nicht als eigene Projekt-Aktivität erfasst. Ebenso wenig wie Handlungen im Zusammenhang mit der Teilnahme am kulturellen Leben der Schule.

5. Rück- und Ausblick

Es ist klar, dass in der Einführungsphase der SSA die Kommunikationswege noch nicht immer optimal laufen und dass auch grundsätzliche Handlungsfragen anhand konkreter Vorfälle diskutiert werden mussten. Die **Zusammenarbeit** mit dem Team von Lehrpersonen, der Schulleitung und der zuständigen Schulpflege erlebe ich in Mettmenstetten jedoch als sehr angenehm, aufbauend und menschlich. Das Team ist neben dem Tagesgeschäft des Unterrichtens und trotz permanenter Veränderungen engagiert und offen für Neues. Und obwohl die Arbeit der Lehrpersonen angesichts des sozialen und familiären Kulturwandels sicher nicht einfacher geworden ist, erlebe ich die Haltung, die sie den SuS entgegenbringen, als liebevoll und von Respekt getragen. In den Konferenzen wird eine Kultur der freien, individuellen Meinungsäußerung mit gegenseitiger Akzeptanz gepflegt. Bei aller Verschiedenheit schätzen, anerkennen und unterstützen sich die Lehrpersonen gegenseitig. In diesem Klima arbeite auch ich als SSA gerne.

Meine Auslastung im **Kerngeschäft der Beratung** war im letzten Schuljahr sehr unterschiedlich: während zwischen Herbst und Sportferien eine sehr dichte Beanspruchung entstand, war es – entgegen der Tendenz vom Vorjahr – von April bis Juli eher ruhig. Dies liess mir wie gesagt Zeit für präventive Arbeiten. Während in vielen Fällen durch die Gespräche und Interventionen gute Ergebnisse erzielt und gute Prozesse wie Veränderung, Schlichtung und Klärung angeregt werden konnten, mussten wir uns in einigen anderen mit dem Verwalten des Status quo und dem Verhindern einer Verschlimmerung begnügen.

Ich sehe für mich als SSA eine laufende Herausforderung darin, durch verschiedene Formen der **Präsenz in der Schule** ein niederschwelliger, vertrauter Ansprechpartner für die SuS zu werden, zu sein und zu bleiben. Das ist nicht einfach, denn die angestrebte Präsenz an der Schule wird von der Präsenz im Büro, welche für Fall- und Konzeptarbeit ebenfalls notwendig ist, konkurriert. Die Schwelle, die entstehen kann, wenn der Schulsozialarbeiter immer nur bei Problemen auftaucht, möchte ich durch unbelastete, positive Kontakte vermeiden. Mein Ziel ist, dass die Kinder wissen, dass sie mit dem SSA nicht nur über Probleme, sondern über *alles* reden dürfen.

Früherkennung wurde im vergangenen Schuljahr praktiziert, aber nicht thematisiert. Ich habe die Lehrpersonen als sehr aufmerksam gegenüber kindlichen und familiären Auffälligkeiten erlebt und erachte(te) es deswegen nicht als vordringliche Aufgabe, die informellen Prozesse der Früherkennung, die in verschiedenen Fällen bereits gut gespielt haben, in einen fixen, standardisierten Rahmen zu bringen.

Im Dezember 2013 konnte ein von der SSA organisierter Workshop mit dem australischen „**Play is the Way**“-Gründer Wilson McCaskill aus gesundheitlichen Gründen nicht stattfinden. Das Programm selbst gibt aber nach wie vor Impulse: in einem Pilotprojekt werde ich in zwei Klassen die Methode praktisch anwenden. Ebenfalls wird nach einer Möglichkeit gesucht, den Workshop in näherer Zukunft doch noch durchzuführen.

Erste gute Kontakte mit den **lokalen PartnerInnen der präventiven Arbeit** – Elternforum, Kinderheim, Jugendarbeit, Jugenddienst der Polizei – konnten hergestellt und gepflegt werden. Die mittelfristige Aufgabe wird sein, die allseitigen Bemühungen sinnvoll zu abzustimmen.

Das **Wohnheim Paradies** ist auch in der fallbezogenen Arbeit ein wichtiger Partner. Die Zusammenarbeit hat sich in einzelnen Fällen bereits bewährt und kann weiter (z.B. im Rahmen von Helfendenkonferenzen) gepflegt und vertieft werden.

In verschiedenen lohnenden **Weiterbildungen** konnte ich im vergangenen Schuljahr meine fachlichen Kompetenzen erweitern:

- Auf Schatzsuche: Die Perlen einer Klasse zum Vorschein bringen. Ressourcenorientierte Arbeit in der Schule (Doris Brodmann, brodway)
- Lösungsorientiertes Arbeiten mit Kindern, Jugendlichen und ihrem Umfeld (Therese Steiner, Wilob)
- Einführung Kinderrechte (Sandra Stössel, AJB)
- Einführungstag Kampfspiele in der Jugendarbeit (Josef Riederle, NWSB)
- Marburger Konzentrations- und Verhaltenstrainings (Gordon Wingert, NWSB)

Wie schon in der Einleitung erwähnt, war eine gute **fachliche Begleitung** durch die SSA-Fachstelle besonders in dieser Einführungsphase wichtig. Trotz der personellen Wechsel, die in der Einleitung und im nachfolgenden Beitrag der Fachstelle erwähnt sind, konnte diese immer zu völliger Zufriedenheit gewährleistet werden. Zu den ebenfalls bereichernden Stützen meiner Arbeit gehörte und gehört der fachliche Austausch im SSA-Team des Bezirks.

Ich hoffe, dass Fach- und Schulleitung, Steuergruppe und die Betriebskommission aufgrund dieses Berichtes in die Lage sind, die Schwerpunkte und Ausrichtung meiner Arbeit zu führen und zu steuern. Ich freue mich auf jeden Fall darauf, möglichst viele der anstehenden Aufgaben im laufenden Schuljahr anzupacken, um damit weiterhin Kindern zu helfen, Eltern zu unterstützen und Lehrpersonen zu entlasten.

Roger Dietrich

Schulsozialarbeiter Primarschule Mettmenstetten

amt für jugend und berufsberatung kanton zürich

6. Beitrag der Regionalstelle Schulsozialarbeit Amt für Jugend und Berufsberatung Süd

Neben der Wissensvermittlung ist das Erlernen von sozialen Kompetenzen ein zentraler Teil der Bildungsbiographie von Kindern und Jugendlichen. Daher ist es sowohl für das System Schule wie auch für die mit der Schule kooperierende Jugendhilfe von grosser Bedeutung, dass Bildung als ganzheitlicher Prozess gestaltet werden kann, welcher kognitive Wissensvermittlung, Entfaltung der Persönlichkeit, Identität wie auch Individualität beinhaltet. Bildung hat zum Ziel, Kinder und Jugendliche zu befähigen, als Erwachsene ein eigenständiges und verantwortungsbewusstes Leben zu führen. Auf diesem Bildungsweg sollen den Kindern und Jugendlichen insbesondere auch soziale Kompetenzen, Werte und Orientierungen erwerben. Jeder Mensch hat ein Recht auf eine umfassende Teilhabe an den Angeboten des Bildungswesens.

In diesem Verständnis geht die Schulsozialarbeit von den Kindern und Jugendlichen, ihren Bedürfnissen und Interessen aus. Dies im Sinne eines Prozesses der Entwicklung zu einer Persönlichkeit und zu einer Auseinandersetzung mit sich selber und der Umwelt. Diese persönlichen Prozesse der jungen Menschen zu unterstützen und zu begleiten, ist der Bildungsauftrag von sozial Tätigen im Lebensraum Schule.

Die Bedeutung des Lernens an der Schule ist unbestritten. Der Auftrag der Schule, Bildung für „alle“ zu gewährleisten, ist gegeben. Nicht alle Kinder und Jugendlichen können jedoch in gleichem Masse von diesem Angebot profitieren. Manchmal sind die geforderten Leistungen und Ziele der Schule hoch und zu weit von den Lebenswelten, welche die Schüler und Schülerinnen zu Hause erleben, entfernt. Immer mehr Schulen erkennen dies und realisieren durch zielführende Schulentwicklung Veränderungen, indem sie ihre Konzepte auch an den Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen ausrichten. Hierbei kann sich Schulsozialarbeit mit ihrem Engagement beteiligen.

Für das Bildungsverständnis und den Bildungsauftrag der Schulsozialarbeit bedeutet dies, die Kinder und Jugendlichen in ihrer Individualität zu begleiten, sowie sie zu unterstützen, sich in ihrem sozialen Umfeld zu Recht zu finden. Weiter aber auch ihre Sorgen, ihre Nöte, ihre Freuden und ihre Träume zu teilen und sie in ihrer Zukunftsvorstellungen zu bestärken.

Nicht „nur“ die Kooperation innerhalb des Systems Schule ist für die Schulsozialarbeit von grosser Wichtigkeit, auch die Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen der Jugendhilfe, muss gewährleistet sein. Die Kontakte, gemeinsamen Veranstaltungen und die aufgegleisten Zusammenarbeitsformen mit verschiedenen Institutionen, wie den Kinder- und Erwachsenenschutzbehörden, den Kinder- und Jugendhilfezentren, den Kinder- und Jugendpsychologischen Diensten und anderen

mehr, lassen uns auf eine gute Weiterentwicklung und Konsolidierung der gemeinsamen Arbeit für die Kinder, Jugendlichen und ihre Familien blicken.

Nachdem Ady Baur sich gegen Ende 2013 einer neuen Herausforderung gestellt hat, steht seit Oktober des vergangenen Jahres die Regionalleitung Schulsozialarbeit mit den MitarbeiterInnen David Suter, Marcus Reichlin, Jürg Caflisch und Viviane Hürzeler der Region Süd mit ihrem Fachwissen und der Unterstützung der Schulsozialarbeitenden vor Ort an den Schulen zur vollen Verfügung. Bereits zeichnet sich jedoch ein weiterer Wechsel ab: Jürg Caflisch wird ab September 2014 die kantonale Fachstelle Schulsozialarbeit übernehmen. Für seine Nachfolge konnte Claudia Bernasconi gewonnen werden. Sie war bereits von 2010 bis 2012 im Leitungsteam unserer Regionalstelle tätig und verfügt dadurch, neben einem breiten Wissen zu Jugendhilfe und Kinderschutz, über die entsprechende Erfahrung. An dieser Stelle möchten wir es nicht unterlassen, Ady Baur für seine langjährige Tätigkeit, aber auch Jürg Caflisch für seinen kürzeren Einsatz und beiden für ihr Engagement für die Schulen und die Schulsozialarbeit zu danken und ihnen für ihre neuen Wirkungsorte alles Gute zu wünschen.

Danken möchten wir auch allen Schulen für das uns entgegengebrachte Vertrauen und die gute Zusammenarbeit in unseren Bezirken. Wir sind überzeugt, dass unsere Dienstleistungen und unsere Zusammenarbeit weiterhin gemeinsam weiterentwickelt werden können und sollen und wünschen viele positive Erfahrungen mit den Schulsozialarbeitenden vor Ort.

Im Namen des Teams Regionalleitung Schulsozialarbeit

Viviane Hürzeler Im Juli 2014